

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 50 (1917)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6. —; halbjährlich Fr. 3. —; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Ich bin nur einer —. — Pilger. — Unser kantonales Technikum in Burgdorf. — Zwei junge Schweizer-Amerikaner. — Schulzustände in der Schweiz im Jahre 1800. — † Hans Brugger. — Erfreuliche Mitteilungen. — Konfirmandenunterricht. — Sammelt Heilpflanzen! — Lehrerengesangsverein Bern. — Cours de français à Neuveville. — Literarisches.

Ich bin nur Einer —

Ich möchte wohl, wie große Dichter tun,
Einmal auf hellen, mühelosen Schwingen
Im Höhenglanz der reinen Schönheit ruhn
Und mit Genossen um die Palme ringen.
Allein ich weiss — ein solcher bin ich nicht,
Nicht Einer, der mit lächelnden Geberden
Sich helle Kränze um die Schläfe flicht
Und dessen Lieblingsträume Lieder werden.

Ich bin nur Einer, den von ferne her
Zuweilen fremd ein lichter Geist berührt,
Dass er erschrocken wie ein nahes Meer
Die ewige Schönheit gegenwärtig spürt,
Der manchmal staunend Lieder tönen hört,
Die ungewollt von seinen Lippen gleiten
Und deren keins ihm eigen zugehört
Und die ihm dennoch Seligkeit bereiten.

H. Hesse.

Pilger.

Und weiter gehn die Tage,
Sie werden schnelle alt;
Vielleicht kommt schon der letzte bald,
Indess ich steh' und frage.

Sie sind mit mir gegangen
Wie Brüder Hand in Hand,
Sie trieb und mich von Land zu Land
Dasselbe Heimverlangen.

H. Hesse.

Unser kantonales Technikum in Burgdorf.

Zum 25jährigen Jubiläum.

(Schluss.)

Lehrpläne bilden das feste Gerüste, welches der dasselbe umrankenden Arbeit der Schule Ordnung, Mass und Ziel verleihen soll. Deshalb besteht die erste Anforderung an jeden Lehrplan in solidem, harmonischem Aufbau und in klarem Ausdruck des Gewollten auf der Grundlage der Wissenschaft und der Erfahrung. Jedoch muss ihm trotz aller Geschlossenheit ein gewisses Mass von Dehnbarkeit und Biegsamkeit innewohnen, wenn er sich nicht aus einer nützlichen und zuverlässigen Wegleitung in das Gegenteil, in ein hemmendes Widerstandsmoment in allen den Fällen verwandeln soll, wo neue Anforderungen an die Schule herantreten. Unfehlbar stellt sich an jeder Schule einmal die Zeit ein, da die Elastizitätsgrenze erreicht und eine durchgreifende Neubearbeitung des Lehrplans das einzige Mittel ist, um der weitem Entwicklung der Schule den nötigen Spielraum zu verschaffen. Am Technikum ging die Umschmelzung des Lehrplans Hand in Hand mit der baulichen Erweiterung, die durch stete Platznot bedingt wurde.

Der *neue Lehrplan* enthält eine stärkere Betonung der eigentlichen *Berufsfächer*, insbesondere des selbständigen Konstruierens und Entwerfens, der Übungen im Laboratorium, ferner Schaffung kleinerer Klassen. Der *theoretische Unterricht* ist von allen Überflüssigkeiten entledigt, dafür aber in den wesentlichen Partien vertieft und in möglichst fassliche, den Bedürfnissen des Praktikers angemessene Form gebracht. Der zur Abwicklung des erweiterten Lehrprogramms erforderliche Mehrbedarf an Zeit wurde aus vorwiegend *ökonomischen Gründen* und im Vertrauen auf die jede Art von Schlamperei ausschliessende Arbeitswilligkeit bei Lehrern und Schülern nicht durch Hinzufügung eines sechsten Semesterkurses, sondern durch Vermehrung der wöchentlichen Stundenzahl in allen Klassen auf 40 gewonnen. Dieser Lehrplan erhielt am 11. März 1913 vom Regierungsrat die Genehmigung und hat sich bis jetzt wohl bewährt.

Auch mit dem Neubau eines zweiten Technikumsgebäudes ging es vorwärts. Am 18. September 1911 bewilligte der Grosse Rat einen Kredit von Fr. 300,000 und Fr. 30,000 für die Einrichtung und Möblierung. Der Bau konnte im Herbst 1913 bezogen werden.

Mit der Umgestaltung des Lehrplans steht in engem Zusammenhange die *Revision des Regulativs über die Diplomprüfungen*. Eine Erschwerung der Diplomierungsbedingungen trat insofern ein, als unbefriedigender Fleiss in den ausserhalb des Prüfungsprogramms stehenden Fächern oder unbefriedigendes Betragen während der Schulzeit bei der Feststellung des Prüfungsergebnisses gebührend mitberücksichtigt werden und unter Um-

ständen, selbst bei genügender Examenleistung, die Verweigerung des Diploms zu bewirken vermögen. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass das Diplom nicht als blosser Fähigkeitsausweis, sondern als eine Auszeichnung anzusehen ist, deren Inhaber sowohl in fachlicher wie in moralischer Hinsicht volles Vertrauen verdient, und anderseits soll darin die Mahnung an die Schülerschaft zu treuer Pflichterfüllung vom ersten bis zum letzten Schultage liegen. Das neue Regulativ wurde vom Regierungsrat am 1. Juli 1914 erheblich erklärt und kam bei den Prüfungen von 1915 erstmals zur Anwendung.

Der *Schülerschaft* wird im allgemeinen ein gutes Zeugnis ausgestellt. Herr Vollenweider schreibt: „Es ist ein lebensfrohes, wackeres Völkchen, das in unseren Hallen täglich ein- und ausgeht, beseelt von Lerneifer und ehrlichem Streben nach löblichen Zielen. Das Einvernehmen mit der gesamten Lehrerschaft ist, ungeachtet kleiner, vereinzelter Spannungen, recht gut, was zum Unterrichtserfolge natürlich nicht wenig beiträgt. Daneben darf freilich nicht verschwiegen werden, dass die Bekämpfung des manchen jungen Leuten innewohnenden Hanges zu Nachlässigkeit oder Schlamperei, die sich einerseits in Unterrichtsversäumnissen oder Verspätungen, anderseits in zu wenig präzisiertem mündlichen und schriftlichen Ausdruck kundgibt, der Schulleitung ziemlich viel Mühe verursacht. Hier liegt eine wichtige Aufgabe für die gesamte Lehrerschaft; denn die Gewöhnung an genaue Pflichterfüllung und Ordnungsliebe ist neben tüchtigen Berufskenntnissen dasjenige Moment, von welchem das Lebensschicksal eines jungen Mannes am meisten beeinflusst wird.“

Über das *Vereinswesen* lesen wir folgende treffende Worte: „Während die einen das Vereinsleben wegen der Gefährdung der geistigen Konzentration aus der Mittelschule überhaupt verbannen möchten, rühmen ihm andere einen vorzüglichen Einfluss auf die Bildung des Charakters und der Umgangsformen nach. Das Richtige liegt wohl auch hier ungefähr in der Mitte. Gewiss kann ein junger Mensch in einem Kreise selbst- und wohlregierter Kameradschaft manche Förderung seines ganzen Wesens finden; aber ebenso steht auch fest, dass die Vereinszugehörigkeit schon manchem zum Verhängnis wurde. Deshalb macht unsere Schule bezüglich der Gewährung von Schülervereinen gewisse einschränkende Vorbehalte, wie Beobachtung des Minimalalters von 17 Jahren, Verfolgung eines bestimmten, mit den Zielen des Technikums im Einklang stehenden Zweckes, Verbot des öffentlichen Farbentragens und des Trinkzwanges, Vorlage des Mitgliederverzeichnisses auf gestelltes Verlangen usw.“ Bewilligt sind ein Gesangsverein, ein Turnverein, ein Abstinentsverein, eine Stenographia, die Amicitia und die Technika.

Oft ist schon die Befürchtung geäußert worden, dass angesichts der grossen Zahl von Technikern, die alljährlich diplomiert werden, eine Über-

füllung dieser Berufsarten zu erwarten sei. Herr Direktor Vollenweider glaubt indes, dass kein Grund zu ernster Beunruhigung vorliege. Abgesehen von den letzten Jahren, in welchen durch den Krieg namentlich auf dem Gebiete des Bauwesens eine empfindliche Störung des Arbeitsmarktes eingetreten ist, haben die aus dem Technikum Burgdorf entlassenen Schüler immer ein passendes Arbeitsfeld gefunden, und viele von ihnen haben sich zu hervorragenden, ja glänzenden Stellungen durchgerungen, wo sie durch ihre Arbeit ein lebendiges Zeugnis über die Leistungen und das Wirken der Schule ablegen. Für den guten Ruf, dessen sich die Anstalt in technischen Kreisen erfreut, sprechen die zahlreichen aus dem In- und Auslande fortwährend einlaufenden Nachfragen nach tüchtigen Zöglingen aller Branchen. Und wenn das höllische Zerstörungswerk des Krieges eines hoffentlich nicht mehr in weiter Ferne liegenden Tages wiederum der Arbeit des Friedens weicht, wird unzweifelhaft auf der ganzen Linie eine gewaltige industrielle Tätigkeit einsetzen, die einer Menge von technischen Unternehmer- und Arbeitskräften Spielraum gewährt. Aber eines wird für alle Zukunft zum Vorwärtskommen unerlässlich bleiben: geschäftliche Tüchtigkeit und Gedicgenheit des Charakters.

Die Gesamtzahl der vom Technikum Burgdorf bis jetzt verteilten Diplome beträgt 1499, wovon 371 auf die Abteilung für Hochbau, 206 auf die Abteilung für Tiefbau, 394 auf die Abteilung für Maschinentechnik, 428 auf die Abteilung für Elektrotechnik und 100 auf die Abteilung für Chemiker entfallen.

Die Wirkung des Krieges macht sich im Schulorganismus recht unangenehm fühlbar, hauptsächlich auch durch die *Sparmassregeln des Bundes*. Diese Massnahmen hatten eine Verminderung der Einnahmen von mindestens Fr. 10,600, d. h. um annähernd den vierten Teil des bisherigen Bundesbeitrages zur Folge. Doch betont Herr Direktor Vollenweider in seinem Schlusswort, dass das Technikum getrost seiner ferneren Entwicklung entgegensehen kann. Auch wir wünschen der trefflich geleiteten Anstalt ferneres Blühen und Gedeihen!

V.

Zwei junge Schweizer-Amerikaner.

Etwas für unsere Buben.

Von S. J.

Im Frühjahr 1916 wanderten zwei Schüler der stadtbernischen Knaben-sekundarschule nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus. Söhne einer kinderreichen Familie, hatten sie das Reisegeld von ihren zwei Onkeln erhalten, die als Käser im Staate Wisconsin schön verdienen. Mutig wagten sie sich auf das kampfbedrohte Meer, obschon sie noch nicht ganz

16 und 15 Jahre zählten. Die Reise ging gut von statten, trotzdem sie beinahe einen Monat unterwegs sein mussten. Seit einem Jahre arbeiten sie rüstig, jeder bei einem der Onkel. Sie haben sich eine Ehre daraus gemacht, das geliehene Reisegeld aus ihrer Arbeit Lohn zurückzubezahlen. Hört, was sie schreiben.

Werner, der jüngere (Januar-Februar). Seit mehr als einem Monat besuche ich die hiesige Schule, zwei Meilen (zirka 40 Minuten) von unserer Käserei entfernt. Es ist ein ziemlich langer Schulweg; aber ich benutze die Schneeschuhe, mit welchen ich den Weg über die gefrorenen Schneefelder zwei bis dreimal schneller zurücklege. Das Schulhäuschen steht auf einem Hügel und ist nicht grösser als ein Schulzimmer der Knabensekundarschule. Nur unserer zehn, und bei schlechtem Wetter nur die Hälfte, besuchen diese Schule. Wir werden von einer Lehrerin unterrichtet. Ich nehme fünf Fächer: Rechnen (zum Lernen der amerikanischen Masse), Rechtschreibung, Lesen, Schreiben und Geschichte.

Es ist erst einige Tage her, dass der Thermometer über -25° Fahrenheit (-32° Celsius!) zeigte. Da der Schnee schön gefroren war, dachte ich, ich wolle die Schule gleichwohl besuchen. Als ich aber auf meinen Schneeschuhen den halben Weg gemacht hatte, wäre ich doch lieber wieder zu Hause gewesen; denn es fror mich an die Ohren und Finger, trotz Pelzmütze und Pelzhandschuhen, und als ich im Schulhäuschen die Handschuhe abzog, waren die Fingerspitzen alle weiss, und gleich erging es meinen Ohren. Nun sind beide wieder gut. Es ist mir doch nicht so schlimm ergangen, wie einigen von unsern Hühnern, denen die Beine erfroren sind. Ihr solltet einmal diese Jammergestalten sehen, wenn sie über den Schnee wackeln!

Meinen Bruder habe ich seit einigen Monaten nicht gesehen. Er hat auch weniger Gelegenheit zu Besuchen als ich, da der Onkel geheiratet hat und er mit seiner Frau den zweiplätzigcn Schlitten ausfüllt.

Es ist schade, dass ich nicht mehr Zeit zum Schreiben habe, sonst würde ich noch etwas in Englisch schreiben; wir haben jedoch noch viel Käse im Keller, und der muss jeden Tag gewaschen werden.

Adolf, der ältere (März-April). Ich habe mich jetzt entschlossen, den Käsereiberuf vollständig zu lernen, und bleibe deshalb noch ein Jahr bei Onkel Rudolf, und zwar um den gleichen Lohn, also 25 Dollar (monatlich). Ich habe ja auch den ganzen Winter bei ihm Gratis-„Board“ (Kost) genossen (im Winter wird meist nicht gekäset). Er hat jetzt auch ein Automobil, einen „Ford“, von denen ganze Haufen nach Europa versandt werden. Wenn ich dieses Jahr nichts Aussergewöhnliches bezahlen muss, wie etwa Doktorbills (Rechnungen), so hoffe ich £ 120 in die Bank legen zu können. Das nächste Jahr würde ich natürlich mehr verdienen. Um mich

vollständig auszubilden, sollte ich dann einen Winter auf der Universität Madison zubringen. Dort lernte ich neben Milchprüfung auch die Fabrikation von amerikanischem oder Yankeeekäse. Hier ist jede bedeutende Industrie, um erfolgreich zu sein, mit der Staatsuniversität verbunden. In zwei oder drei Jahren könnte ich dann eine eigene Factory (Käserei) übernehmen. Das nötige Geld würde ich schon kriegen. Der Käsereiberuf ist zwar ein anstrengender, und es braucht einer dabei die ganze Kraft eines gesunden, widerstandsfähigen Körpers. Deshalb darf ein Käser nicht unregelmässig leben. Einer, der trinkt oder bis in den Morgen hinein auf dem Tanzboden bleibt, ist bald erkrankt. Das gilt nicht nur vom Käsereiberuf, sondern von allen andern Berufen, durch welche man sich hier ernähren kann. Wenn der Verdienst hier auch grösser ist als anderswo, so sind die Leistungsansprüche um so grösser, und nur junge, von unverwüsteter Gesundheit strotzende Leute können hier erfolgreich sein. Die meisten Käser hier kaufen sich später, wenn sie ein Häufchen Geld beisammen haben, ein eigenes Heimwesen im Norden, Süden oder in Kalifornien, da, wo es ihnen am besten gefällt. Was ich dereinst anfangen, weiss ich noch nicht bestimmt. Vorher komme ich wohl noch einmal in die Schweiz, und das mag etwa in fünf Jahren sein.

Ihr habt auch schon angedeutet, nach Amerika kommen zu wollen. Damit würde ich nicht zu sehr eilen. Trotzdem es mir jetzt hier sehr gut gefällt, nachdem ich ein wenig Englisch gelernt, muss ich mir doch immer sagen, dass es draussen in der Schweiz viel schöner sei. Und dann ist das Leben hier lange nicht so leicht, wie die Leute von draussen über Amerika träumen. Viele Familien, die erst in spätern Jahren herübergekommen sind, bringen sich wohl mit Fleiss zu einem unabhängigen Leben; aber dabei fühlen sie sich öde und einsam in der neuen Welt — warum? Weil sie nicht mit andern Leuten verkehren können, da sie die Landessprache nicht mehr lernen. In Mount Horeb lebt so einer, der nun schon dreissig Jahre da ist und doch nicht englisch kann. Er glaubt es zwar nicht und mischt sich in alles, trotzdem er nicht verstanden wird. Einmal wollte er einem Farmer erklären, wie die Hühner von den Läusen befreien, und meinte: „You go in the Drog-Store (Laden), kouf e liddl Pouders (Pulver), tek the Pully (Poulet) bei de Fäcke, streu e liddl Pouders ungere, und bei Gally (amerikanisch Golly = God = Gott) the Laus is all go (fort).“ Solches Kauderwelsch wird natürlich von niemand verstanden.

Holz zu spalten verstehen wir hier, haben doch der Ruedi und ich allein das ganze Holz für die Käserei, so 75 Ladungen, in nicht mehr denn einer Woche fertig gemacht. Was für ein Mordshaufen das ist, könnt Ihr rechnen, wenn wir jeden Tag zwei schwere Karren voll verbrennen. Der Franz hat Kohlen, der braucht kein Holz zu „splitten“ (spalten). Diese Woche haben wir wieder mit Käsen begonnen. Ich bin jetzt schon ziemlich

viel mit Ruedi im Automobil gefahren. Sein Nelly (Pferd), das er verkauft hat, muss wahrscheinlich in den Krieg. Der arme Kerl dauert mich, trotzdem er mich diesen Winter einmal abschleuderte, dass ich eine ganze Nacht besinnungslos blieb.

Schulzustände in der Schweiz im Jahre 1800.

Vor hundert Jahren wirkte in Bayern, im jetzigen Kreise Mittelfranken, der Pädagoge Heinrich Stephani als Kreischulrat höchst verdienstvoll. Er schrieb eine grosse „Erziehungslehre“ und gab eine pädagogische Zeitschrift heraus, den „Bayerischen Schulfreund“, in welchem er in zahlreichen Aufsätzen für eine bessere Unterrichtsmethode eintrat. Ausserdem enthielt diese Zeitschrift auch Nachrichten über das Schulwesen der verschiedenen deutschen Staaten und des Auslandes. So brachte das zweite Bändchen vom Jahre 1812 einen Brief „Aus der Schweiz“, in welchem über das Schweizerschulwesen vom Jahre 1800 Mitteilungen gemacht wurden, die weitere Kreise interessieren dürften. Bemerkt sei, dass Stephani sich von 1793—1795 selbst in der Schweiz aufhielt, wo er zu Matthison und Lavater — merkwürdigerweise aber nicht zu Pestalozzi — in Beziehung trat.

In der Einleitung zu dem erwähnten Aufsatz wird gesagt, dass der helvetische Minister bei den Kantonalerziehungsräten Erhebungen veranstaltete über den Stand des Schulwesens in den einzelnen Kantonen; die Lehrer hatten die gestellten Fragen zu beantworten. Aus diesen Antworten, die im „Schulfreund“ veröffentlicht wurden, ersehen wir, welche geringe soziale Stellung die Lehrer in jener Zeit bekleideten.

In B. z. B. bemerkt der Lehrer: „Ich bin zugleich bestellter Mäusefänger der Gemeinde.“ In K.: „Ich verstehe das Maurerhandwerk gut.“ Ein anderer bezeichnet sich als Schneider.

Es darf dies nicht wunder nehmen; denn bei der damaligen geringen Bezahlung des Schulmeisters war dieser gezwungen, einen Nebenberuf auszuüben. Die Verhältnisse lagen überall so. — Was wurde in den Schulen gelehrt? Darüber ist folgendes angegeben: In W.: „Lesen und Schreiben, auch Kenntniss der Hölle, laut eingeführtem Büchlein.“ In F.: „Buchstabieren, Schreiben und Lähnen.“ In N.: „Schryben, Läslen und Ottografi.“ In O.: „Schreiben, Lesen und Catarismus.“ In B.: „Alles mögliche, was der Mensch wissen kann.“ In S. bemerkt der Lehrer bescheiden: „Meine 85 Kinder lernen Buchstaben kennen und ein wenig lesen, sonst nichts.“ In einem grösseren Orte wurde nach der Mitteilung des Lehrers „nur der kleine und grosse Katechismus gelernt“. Ein anderer Lehrer desselben Ortes berichtet: „Ich lehre meine Kinder, was Treu und Rechtschaffenheit gebietet; bitte aber um Vergebung, dass ich wegen Schwachheit mich der Kürze bediene.“ In

Z. schreibt der Lehrer: „Hier wird gelehrt, wenig teutsch schreiben und läsen, was jeder Bartikular nötig hat.“

Eine Frage des Ministers bezog sich auf die Unterrichtsbücher. Darauf gingen u. a. folgende Antworten ein:

In W.: „Schulbücher gibt es keine; es wird nur Geschriebenes gelehrt.“ In J. bemerkt der Lehrer: „Wenn die Kinder die Buchstaben kennen, so sey es den Eltern genug, weswegen er keine Schulbücher brauche.“ In R. gab es „geschriebene Abcbüchlein und Karsamstag-Komödienbüchlein“. In F. schrieb der Lehrer, der das Maurerhandwerk so gut verstand, dass es in seiner Schule „Katechös-Bücher zum Auswendiglernen und Buchstabieren“ gebe. In W. wurden statt eigener Schulbücher „Kaufbriefe, Gültbriefe, der Pater Cochem“ verwendet. Auch in N. wurden statt der Schulbücher „Betbücher“ verwendet.

Im allgemeinen sind die hier veröffentlichten Mitteilungen nicht sehr erfreulich; man muss aber bedenken, dass es sich vorherrschend um besondere Verhältnisse handelte, die man nicht ohne weiteres verallgemeinern darf.

Nach „Bieler Tagblatt“.

Mitgeteilt von *F. Barben*, Lehrer, Rohrbach (Amt Seftigen).

Schulnachrichten.

† **Hans Brugger.** Das ansprechende, mit so viel Liebe geschriebene Lebensbild, das Herr Dr. Hans Bracher in Bern letzten Winter über den frühverstorbenen Seminarlehrer Dr. Brugger veröffentlichte, ist vergriffen und hat einen Reinertrag von Fr. 414.70 ergeben, welcher der Witwe kürzlich voll ausgehändigt wurde. Damit ist der Zweck der Publikation, dem trefflichen Lehrer gegenüber eine Dankesschuld abzutragen, sein Gedächtnis bei Schülern, Freunden und Kollegen wachzuhalten und zugleich womöglich die Kosten des Grabsteines zu decken, erreicht. Jeder Käufer des Buches hat zu diesem Werke der Pietät beigetragen. Herzlicher Dank gebührt dem Verlag A. Francke in Bern und vielen Freunden zu Stadt und Land, die sich gerne und mit Eifer um den Vertrieb bemühten, vor allem aber dem Verfasser, der es in uneigennützigster Weise übernahm, den umfangreichen Stoff zu sichten und zu verarbeiten, der ein wertvolles, seltenes Lehrergedenkbuch schuf und den Freunden Hans Bruggers eine rechte, nachhaltige Freude bereitete.

H. Jungi.

Erfreuliche Mitteilungen über die Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen. Die Kommissionen nachfolgender Mittelschulen haben beschlossen, den Betrag von je Fr. 30 an die Prämien ihrer Lehrer, welche Mitglieder der Kasse sind, zu bezahlen: 1. Oberdiessbach. 2. Porrentruy, Ecole secondaire des filles. 3. Hilterfingen (im Anschluss an Oberhofen). A. R.

Konfirmandenunterricht. Aus dem Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion pro 1916 ergibt sich, dass sich der Vorstand der Schulsynode u. a. auch mit dieser Frage beschäftigt hat. Der Bericht sagt:

Betreffend die Ausführung von § 63 des Primarschulgesetzes (Konfirmandenunterricht) waren schon seit Jahren Klagen laut geworden. Daher veranstaltete

der Vorstand bei den Schulinspektoren eine Enquete über die durch den kirchlichen Religionsunterricht verursachten Schulabsenzen, und es ergab sich, dass von den Bestimmungen des § 63 ein sehr verschiedener Gebrauch gemacht wird, indem vielerorts der Konfirmandenunterricht so angesetzt wird, dass die Schule keine oder nur geringe Einbusse erleidet, während an anderen Orten die zwei wöchentlichen Halbtage rücksichtslos mit Beschlag belegt werden, ja über dieses gesetzlich zulässige Maximum hinausgegangen wird, auch wenn es sich anders einrichten liesse. Die Unterrichtsdirektion wurde daher ersucht, in Verbindung mit der Kirchendirektion durch ein Kreisschreiben den Schulkommissionen und der Lehrerschaft einerseits, und den verschiedenen Kirchenbehörden und den protestantischen und katholischen Pfarrern anderseits zu empfehlen, auf dem Wege der Verständigung die diesbezüglichen Schulabsenzen nach Möglichkeit zu vermindern.

Sammelt Heilpflanzen! (Korr.) In den Städten und grössern Ortschaften werden demnächst die Ferien beginnen. Gar viele Eltern wissen nicht, wie sie in diesen Wochen ihre Kinder nützlich beschäftigen sollen. Da könnte nun der Lehrer dadurch einspringen, dass er seine Schüler auf das Sammeln von Heilpflanzen aufmerksam macht, ihnen vielleicht solche Pflanzen bezeichnet oder ein gutes, wegleitendes Buch mit Abbildungen empfiehlt. Dadurch lässt sich leicht ein kleiner Nebenverdienst erzielen, der Eltern und Kindern sehr willkommen sein wird. Zudem ist das wandernde Sammeln in Feld und Wald sehr gesund. Allerdings sind die Kinder auch darauf aufmerksam zu machen, dass sie dabei die Kulturen nicht beschädigen dürfen.

Lehrergesangverein Bern. (Korr.) Mit Ende Juni vollendete der L. G. V. B. sein neuntes Lebensjahr. Er hat schon eine ziemlich bewegte Vergangenheit hinter sich, trotz seiner Jugend. Auch in seinem nun zu Ende gehenden Vereinsjahr hat es ihm an Abwechslung nicht gefehlt. Zwar fühlt der Verein die Folgen des Krieges, der die Ideale im Menschen zu ertöten sich bemüht, wie jede andere Organisation. Und doch ist es dem Vorstand gelungen, seinen Schützling bis zur Stunde vor schweren Schädigungen zu bewahren. Wenn auch das letzte Tätigkeitsprogramm nicht in vollem Umfang durchgeführt werden konnte, wie wir es gewünscht hätten, so hat doch der Verein zwei wohlgelungene Konzerte durchgeführt, die ihm neue Sympathien und Freunde einbrachten.

Die Gefahr, dass in der schweren Zeit verschiedene unserer Mitglieder mit und ohne triftige Gründe die finanzielle und aktive Unterstützung des Vereins aufgeben werden, konnte natürlich nicht beschworen werden. Immerhin ist der Vorstand in der glücklichen Lage, dank der Arbeit eines sehr rührigen Chefs der Propaganda statt einem erwarteten Rückgang der Mitgliederzahl ein ordentliches Anwachsen derselben zu konstatieren.

Cours de français à Neuveville. Pour des causes indépendantes de la volonté des organisateurs, le cours de français ne sera ouvert que le lundi, 16 juillet prochain; il durera 5 semaines, soit jusqu'au 18 août. Prière de demander prospectus et conditions à M. Th. Möckli, directeur du cours.

Literarisches.

Aufgabensammlung für das mündliche Rechnen im Pensum des V. und VI. Schuljahres der Sekundarschule, zusammengestellt von E. Vögeli-Harnisch, Lehrer an der Knabensekundarschule in Bern, herausgegeben vom staatlichen Lehrmittelverlag in Bern.

Die Sammlung für das V. Schuljahr umfasst 40, diejenige für das VI. Schuljahr 45 Übungsgruppen von je 8 Aufgaben. Die Anordnung des Stoffes entspricht dem speziellen Unterrichtsplan für die Knabensekundarschule in Bern. Jede einzelne Übungsgruppe liefert dem Lehrer Material, um nach Besprechung und Behandlung eines bestimmten Stoffgebietes durch eine „Probe“ die Klasse zu prüfen oder durch Besprechung und Auflösung der einzelnen Aufgaben den behandelten Stoff zu wiederholen und zu ergänzen. Jede Übungsgruppe dient in vorzüglicher Weise auch als Vorbereitung für das Lösen schriftlicher Aufgaben. Die beiden Sammlungen erscheinen in zwei Ausgaben, als „Schülerheft“ und als „Lehrerheft“; in letzterem sind die Resultate beige gedruckt. Das Schülerheft wird hauptsächlich gute Dienste leisten, wenn der Lehrer die Schüler vor einer Probe auffordert, eine bestimmte Übungsgruppe zu Hause durchzusehen und für sich, eventuell auch unter Mithilfe der Eltern, zu lösen, während dann die eigentliche Probe mit entsprechenden Abänderungen vorzunehmen wäre.

Der Umstand, dass die beiden Sammlungen auf einstimmigen Antrag der Lehrmittelkommission in das Verzeichnis der für Mittelschulen empfehlenswerten Lehrmittel aufgenommen und vom staatlichen Lehrmittelverlag übernommen worden sind, spricht ohne weiteres für ihre Brauchbarkeit und wird den Herren Kollegen an Sekundarschulen und Progymnasien Empfehlung genug sein. Es sei noch bemerkt, dass entsprechende Sammlungen für die drei obern Schuljahre in Vorbereitung sind.

Der Einsender gestattet sich, auch seine Kollegen an der Primarschule auf diese Aufgabensammlungen aufmerksam zu machen. Wenn sich dieselben in bezug auf die Stoffanordnung auch nicht ohne weiteres in Übereinstimmung mit unserem gegenwärtigen Unterrichtsplan befinden, so dürften sie doch für jeden Lehrer, der im V., VI. und VII. Schuljahr unterrichtet, eine sehr wertvolle Ergänzung der Stöcklinschen Aufgabensammlungen bedeuten. Ihr Hauptvorteil liegt einerseits in der methodisch wohl durchdachten Reihenfolge der verschiedenen Übungsgruppen, anderseits in der Mannigfaltigkeit der angewandten Aufgaben, die möglichst allen Sachgebieten entnommen sind und doch nirgends über den Anschauungskreis und das Vorstellungsvermögen der Schüler hinausgehen. Die Art und Weise der Aufgabenstellung wird insbesondere dem jungen Lehrer manch wertvollen Fingerzeig für die Einführung in das Bruchrechnen bieten.

A. S.



Schul-, Turn- und Spielgeräte

liefert prompt

Telephon 3172 **Turnanstalt A.-G., Bern, Kirchenfeldstr. 70**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen*	Anmeldungs- termin
a) Primarschule.						
Zwingen	XI	Mittelklasse	ca. 50	800 †	4	15. Juli
Lenk	II	Dorfoberschule		700 †	6 4	15. „

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todestall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. † Dienstjahrzulagen.

Ernst Kuhn, Buchhandlung

BERN, Zeughausgasse 17

empfiehlt sich bestens bei



Bücheranschaffungen



aus allen Gebieten der Literatur, zu den rabattüblichen Bedingungen für Lehrer. Einsichtsfendungen werden gerne gemacht.

2070 m

Kleine Scheidegg

2070 m

Seilers Kurhaus Bellevue

empfiehlt sich den tit. Schulen, Vereinen, Gesellschaften und Touristen anlässlich ihrer Berner Oberland-Reise angelegentlichst. — Altbekannt gute Aufnahme. Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. — Telephon 23.2. — Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch Gebr. Seiler, Geschäftsinhaber seit 1854.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der geehrten Lehrerschaft unsere sorgfältig und sachkundig ausgewählten **Volksschriften** zur Verbreitung bestens. Stets über 100 Nummern verschiedenen Inhalts auf Lager. Monatlich erscheint ein neues Heft. An **Jugendschriften** sind vorhanden das „Frühlicht“ in sieben verschiedenen Bändchen, „Erzählungen neuerer Schweizerdichter“ I—V, Lebensbilder hervorragender Männer der Kulturgeschichte, Bilder aus der Schweizergeschichte, kleine fünf- bis zehnräpfige Erzählungen und Märchen.

Auskunft über Bezug der guten Schriften, Rabatt, Mitgliedschaft des Vereins erteilt gerne der Geschäftsführer **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes, Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

13

Der Sekretär der lit. Kommission: **Dr. H. Stickelberger**, Sem.-Lehrer.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz in Biel

2

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht



Fritz Brand Berner Kunstsalon

Bahnhofplatz 7 Bern Telephon 48.74
im Gebäude der Gewerbekasse, 1. Stock & Lift

Permanente Gemälde-Ausstellung

Wechsel-Ausstellungen: Geöffnet: 9—12 und 2—6 Uhr. Sonntags nur in den Wintermonaten von 10¹/₂—12¹/₂ Uhr.

Gemälde lebender Maler: monatlich. & Plastische Bildwerke: monatlich & Meister des 19. Jahrhunderts: alle 2 Monate & Alte Meister: nach Konvenienz.

Eintritt: 50 Cts. — Jahresabonnement: 5 Fr. — Mitglieder des Lehrervereins erhalten gegen Ausweis 50 % Ermässigung auf dem Jahresabonnement.

Juli-Ausstellung: Marg. Surbek-Frey, Bern. Französische Impressionisten. Alte Meister. Marmorskulpturen: E. Perincioli, Bern.

Institut Humboldtianum Bern

Zähringerstrasse 14 — Telephon 3402

Individuelle Vorbereitung auf Mittel- und Hochschulen. ➡ Maturität.
Im verflossenen Jahr haben von 24 Kandidaten alle bis auf einen bestanden.

Hotel und Pension Öschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens.

Mässige Preise.